

Archäologische Untersuchungen in Kirchen des ehemaligen Kreises Rotenburg

Ergebnisse von Ausgrabungen in Dens, Seifertshausen und Oberellenbach
in den Jahren 1978 bis 1981

Weitgehend unbemerkt von der Öffentlichkeit haben in den vergangenen Jahren in mehreren Dorfkirchen des Altkreises Rotenburg archäologische Untersuchungen stattgefunden, deren Ziel es war, neue Aufschlüsse über die Geschichte dieser Gotteshäuser zu erhalten. Unmittelbarer Anlaß für die Grabungen waren stets umfassende Renovierungsmaßnahmen mit Fußbodenerneuerungen, die die Gelegenheit zur Durchforschung des Untergrundes boten. Zugleich war es aber stets auch die letzte Möglichkeit für Unternehmen dieser Art, denn mit dem Einbringen einer neuen Betondecke ist der Weg archäologischer Erkenntnismöglichkeit auf Jahrhunderte hinaus verschlossen.

Diese Möglichkeit und Chance zur Erforschung der heimischen Geschichte nicht ungenutzt gelassen zu haben, ist das Verdienst der Kirchengemeinden, Kirchenvorstände und Pfarrer von Dens, Seifertshausen und Oberellenbach. Hier benachrichtigte man vor der Renovierung der Dorfkirchen die Abteilung für Vor- und Frühgeschichte im Landesamt für Denkmalpflege Hessen (Außenstelle Marburg, Ketzertbach 10), die für archäologische Erforschung der Vergangenheit zuständig ist. Im Auftrag dieser Behörde konnte der Verfasser dann mit Unterstützung von Mitarbeitern aus den Orten oder auch von Fachstudenten aus Marburg kurze Untersuchungen in den Kirchen durchführen, die stets nur wenige Tage dauerten, aber dennoch zu wichtigen Ergebnissen führten, die nicht nur für die Geschichte der betreffenden Orte von Interesse sind sondern auch für die überregionale archäologische und historische Forschung. Diese Ergebnisse seien hier zusammenfassend dargelegt. Eine ausführliche Publikation der Grabungen ist in Vorbereitung und wird künftig an anderem Ort erscheinen.

Dens (Gemeinde Nentershausen)

Der heute nur wenige hundert Einwohner zählende Ort wird in den Schriftquellen erstmals im Jahre 1195 genannt (Reimer S. 86. — Vgl. Literaturverzeichnis am Ende des Beitrages). Die Pfarrstelle wurde seit dem 16. Jahrhundert von dem Schulmeister von Sontra sowie den Pfarrern von Weißenhasel und Wichmannshausen versehen, erst seit 1826 ist Dens Filiale von Nentershausen (Hütteroth S. 491 u. ö.). Nach mündlichem Hinweis soll die Kirche dem Hl. Martin geweiht gewesen sein, wobei dieses Patrozinium auf eine frühe Kirchengründung zu deuten scheint.

Die heutige Kirche ist ein schlichter rechteckiger Saalbau mit annähernd quadratischem Dachstuhl im Westen. Hier befindet sich auch der Haupteingang, dessen Gewände die Jahreszahl 1786 trägt. Die Südwand, die einen Seiteneingang enthält, ist nur im Unterteil massiv gemauert, das Obergeschoß besteht aus verputztem Fachwerk. Die Nordwand hingegen ist vollständig massiv aufgeführt, und hier waren bereits seit längerem Anzeichen dafür beobachtet worden, daß diese Mauer ältere Teile enthalte. Denn zum einen befindet sich hier nur ein einziges Fenster, zum

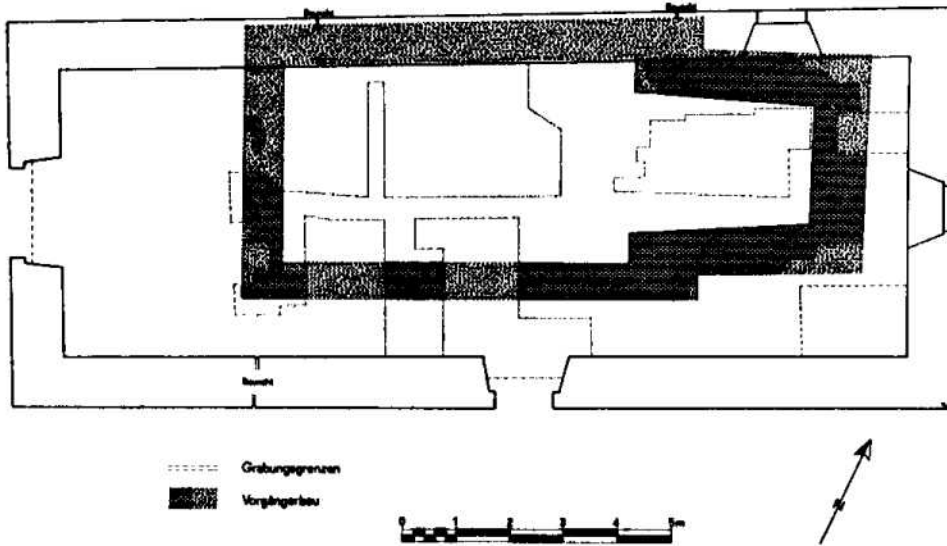


Abb. 1 Dens – Lage des Vorgängerbaues unter der heutigen Kirche

anderen konnte außen schon immer unterschiedliches Mauerwerk festgestellt werden: ein anders strukturiertes Mittelteil hob sich von den östlichen und westlichen Bereichen deutlich ab. So war bereits vor Beginn der Grabungen mit einem älteren Kirchenbau in Dens gerechnet worden, doch fehlten die Beweise und Aufschlüsse über seine Größe, Lage und Gestalt. Zur Klärung dieser Fragen schien der Zeitpunkt der Kirchenrenovierung sehr geeignet zu sein. So kam das örtliche Interesse der staatlichen Bodendenkmalpflege entgegen, deren gesetzlich geforderte Aufgabe die Erforschung der Geschichte durch Ausgrabungen ist.

Die archäologischen Untersuchungen wurden dann innerhalb weniger Tage im Juli 1978 durchgeführt, nachdem das Denkmalamt in Marburg davon unterrichtet worden war, daß nach der Entfernung des alten Fußbodens im Kircheninneren Mauerreste zutage getreten seien. Sorgfältiges Freilegen größerer Teile des Innenraumes ergaben dann weitere Mauerbefunde, die — wie sich bald herausstellte — zu dem gesuchten Vorgängerbau gehörten. Der Verlauf seiner Fundamentreste konnte soweit geklärt werden, daß eine Grundrißrekonstruktion möglich ist (Abb. 1). Danach besaß dieser kleinere Kirchenbau einen langen, schmalen, sich nach Osten hin verjüngenden Rechteckchor von einer lichten Länge von 3,40 m. Die äußere Gesamtlänge des Baues ist mit 11,60 m (lichte Länge: 9,85 m) zu beziffern, seine äußere Breite mit nur 5,00 m (lichte Breite: 3,60 m).

Es handelt sich also um einen sehr bescheidenen und dörflichen Bedürfnissen angepaßten Kirchenbau. Er kann auf archäologischem Wege nicht datiert werden, doch sprechen mehrere Indizien für eine Zeitstellung im frühen Mittelalter, also vielleicht im 8.—10. Jahrhundert (Gensen S. 78 und 91 sowie Abb. 39). Ein Indiz ist das genannte Martinspatrozinium, das oft an frühen Kirchengründungen haftet, ein weiteres die altertümliche Grundrißform. Auch der Ortsname, der einer alten Namensschicht anzugehören scheint, deutet auf hohes Alter der Siedlung hin, die dann vielleicht frühzeitig ein Gotteshaus bekommen hat. Doch für eine fundierte Klärung all

dieser Fragen, die sich im Anschluß an die kurze Kirchengrabung in Dens stellen, fehlen noch immer die grundlegenden Forschungsarbeiten zu einer Siedlungsgeschichte der näheren Umgebung.

Bei der Ersetzung des Vorgängerkirchleins durch den heutigen Bau zu einem uns unbekanntem Zeitpunkt hat man die Kirche nach Süden, Westen und Osten erweitert, nur der Verlauf der Nordwand ist gleichgeblieben. Aus den Beobachtungen am Aufgehenden des heutigen Mauerwerks ist gar zu schließen, daß das Mittelstück der heutigen Nordwand noch ein Teil der Saalnordwand des Vorgängerbaues ist, das nicht abgerissen sondern weiterbenutzt und in den Neubau integriert wurde. Damit könnte der heutige Baubefund einleuchtend interpretiert werden. Das aber bedeutete, daß das Mittelstück der Denser Kirchennordwand zu der ältesten Bausubstanz gehört, die wir im Altkreis Rotenburg namhaft machen können.

Seifertshausen (Gemeinde Rotenburg a. d. Fulda)

Der heute zur Stadt Rotenburg gehörende Ort, der nur rund 300 Einwohner zählt, ist straßendorfartig entlang des in die Fulda mündenden Haselbaches („Schwarze Hasel“) aufgereiht. Im Jahre 1259 wird der Ort erstmals genannt, und mit der gleichzeitigen Erwähnung eines „plebanus (Pfarrer) de Sibrachtishusen“ ist auch die Kirche, die dieser Geistliche zu betreuen hatte, indirekt ersterwähnt (Reimer S. 439). Bis 1977 alte Mutterkirche eines eigenen, dem Erzpriestersitz Braach unterstellten Kirchspiels, ist Seifertshausen seitdem Filial von Schwarzenhasel. Der Ort war Gerichtsort für die Dörfer Dankerode, Erkshausen, Ober- und Niedergude sowie Schwarzenhasel (Schellhase S. 110). All diese Angaben lassen für Seifertshausen eine alte Mittelpunktfunktion für das Haselbachtal und seine nähere Umgebung annehmen, der Ortsname auf das Grundwort -hausen spricht für eine Gründung im 8.—9. Jahrhundert.

Die heutige Kirche wird beherrscht durch einen Westturm von 1869 (Dehio S. 751), der einen romanischen Turm ersetzt hat, der wegen Bauauffälligkeit abgebrochen wurde (Hochhuth S. 363). Der Kirchensaal geht in einen außen gleichbreiten und -hohen, dreiseitig geschlossenen Chor über, dessen spätgotische Spitzbogenfenster kräftige Gewändeprofilierung aufweisen. Innen zeigt sich, daß der Altarraum schmaler ist als der Saal. Mithin sind die Außenmauern im Chor mächtiger als in der Westhälfte.

Außen und Innen sind sowohl in der Nord- als auch in der Südwand im Mauerwerk bzw. Verputz zwei senkrecht verlaufende Baunähte zu erkennen, die bereits vor Grabungsbeginn verriet, daß hier verschiedene Bauetappen zu trennen sind.

Die Untersuchungen, die vom 2.—8. Juli 1981 stattfanden, brachten Klarheit über das Zustandekommen dieser Baunähte. Im Innern wurden im Bereich zwischen Saal und Chor zwei von der Nord- und Südwand senkrecht ins Kircheninnere verlaufende Fundamente angetroffen (Abb. 2). Diese gemörtelten Mauerstümpfe gehören zu Chormauern, die den Altarraum vom Gemeinderaum abtrennten und auch für eine Einwölbung des Chores dienten. Daß auch der Saal ehemals mit zwei Gewölbejochen versehen war, zeigen Reste von Bogenansätzen an Nord- und Südwand.

Im engen Durchgang zwischen Saal und Chor stand ehemals der Altar, dessen Mörtelfundament gleichfalls entdeckt wurde. 1780 ist der heutige Altar errichtet worden, wie eine Bauinschrift ausweist.

Im Westen der heutigen Kirche war der Platz eines Taufbeckens, wie eine runde Steinsetzung zeigte, die in Analogie zu zahlreichen anderen Befunden als Unterbau einer Taufanlage zu deuten ist.

Es gelang darüber hinaus auch in Seifertshausen der Nachweis eines Vorgängerbaues. Er liegt in der Achse der heutigen Kirche, und seine Grundfläche nimmt annähernd die gesamte Fläche des heutigen Innenraumes ein. Auch diese Kirche besaß einen Rechteckchor (lichte Länge: etwa 3,80 m; lichte Breite: 3,05 m), ist aber insgesamt deutlich größer als das Denser Kirchlein (äußere Gesamtlänge: 13,20 m; lichte Gesamtlänge: 11,20 m; lichte Saalbreite: 4,10 m) (Abb. 2).

Vermutlich im 14. Jahrhundert wird dieses ältere Gotteshaus durch den heute noch stehenden Bau ersetzt. Die genannten Baunähte verraten, daß der Neubau in zwei Etappen erfolgte, die erst den Chor, dann den Saal umfaßten, — eine Reihenfolge, die auch andernorts bei Kirchenneubauten eingehalten wurde. Wie groß der zeitliche Abstand zwischen der Fertigstellung des Chores und des Saales war, läßt sich allerdings nicht bestimmen.

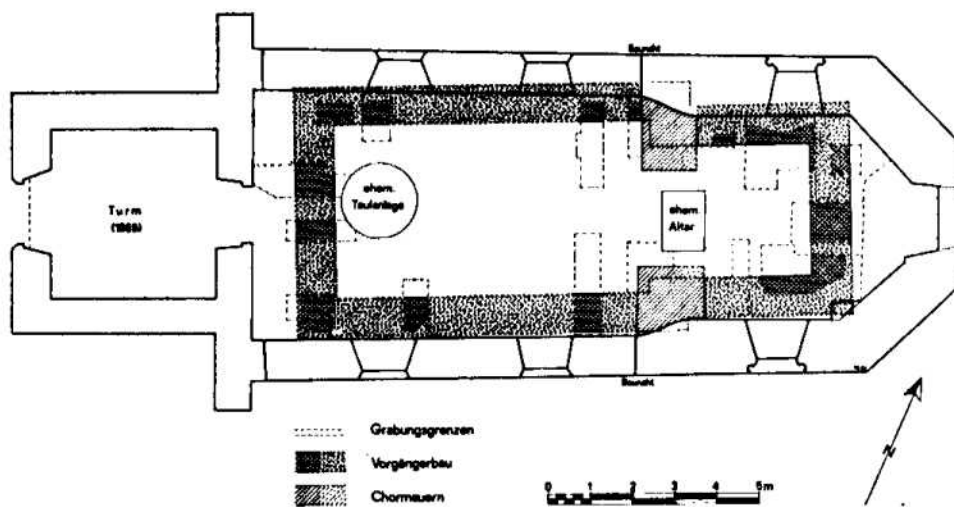


Abb. 2 Seifertshausen – Lage des Vorgängerbaues und ältere Teile der heutigen Kirche

Auch eine Datierung des Vorgängerbaues ist auf direktem Wege nicht möglich, da keine aussagekräftigen Scherbenfunde gemacht wurden, doch spricht vieles für die Zeit vor der Jahrtausendwende. Ein Grund ist der schon frühe Kirchenneubau im vermutlich 14. Jahrhundert, womit ein wesentlich höheres Alter des Vorgängerbaues zu erschließen ist. Daneben ist auch die mittelalterliche und neuzeitliche Funktion von Seifertshausen als kirchlicher Mittelpunkt einer Kleinlandschaft zu berücksichtigen. Das Dorf selbst dürfte allen neueren Erkenntnissen der allgemeinen Siedlungsgeschichte zufolge eine Gründung des 8. oder 9. Jahrhunderts sein.

Oberellenbach (Gemeinde Alheim)

Der heute knapp 450 Einwohner zählende Ortsteil der Großgemeinde Alheim liegt im weiten Tal eines linken Nebenbaches der Fulda, der in der Ortsgemarkung „Erlenbach“ heißt und in Niederellenbach als „Holzgraben“ bezeichnet wird.

Die Kirche steht westlich oberhalb des ältesten Ortskernes auf einer flauen spornartigen Erhebung inmitten eines noch weitgehend erhaltenen Wehirkirchhofes. Ein wichtiger rechteckiger Chorturm prägt das Äußere des Gotteshauses; sein Obergeschoß ist durch Inschrift auf 1522 datiert, das Untergeschoß ist hingegen älter. Erst eine kunstgeschichtliche Einordnung der Fenstergewände und Gewölbebögen im Chor wird genaueren Aufschluß über das Alter dieses Kirchenteiles geben können.

Der Kirchensaal wurde, wie eine Inschrift über dem Südportal zeigt, 1778 unter der Leitung von Meister Philipp Noll aus Rotenburg errichtet.

Im Zuge der archäologischen Ausgrabungen, die im Juni 1981 infolge von Renovierungsarbeiten notwendig und möglich geworden waren, wurde eine genaue Grundrißaufmessung des heutigen Gebäudes durchgeführt. Sie zeigte, daß der Turm aus uns unbekanntem Gründen eine trapezförmige Grundfläche besitzt. Da Meister Noll beim Saalneubau 1778 von der schräg verlaufenden Turmwestwand ausging, aber die Flucht von Turmnord- und -südwand beibehielt, bekam auch der neue Saal die Form eines verschobenen Rechtecks (Abb. 3). Noch heute ist an den Ziegelreihen der Bedachung sichtbar, daß die Turmwestwand im Süden zurückweicht, und auch die Stufe zum erhöhten Altarraum im Innern verläuft nicht bündig an die beiden Chormauern sondern gleichfalls schräg.

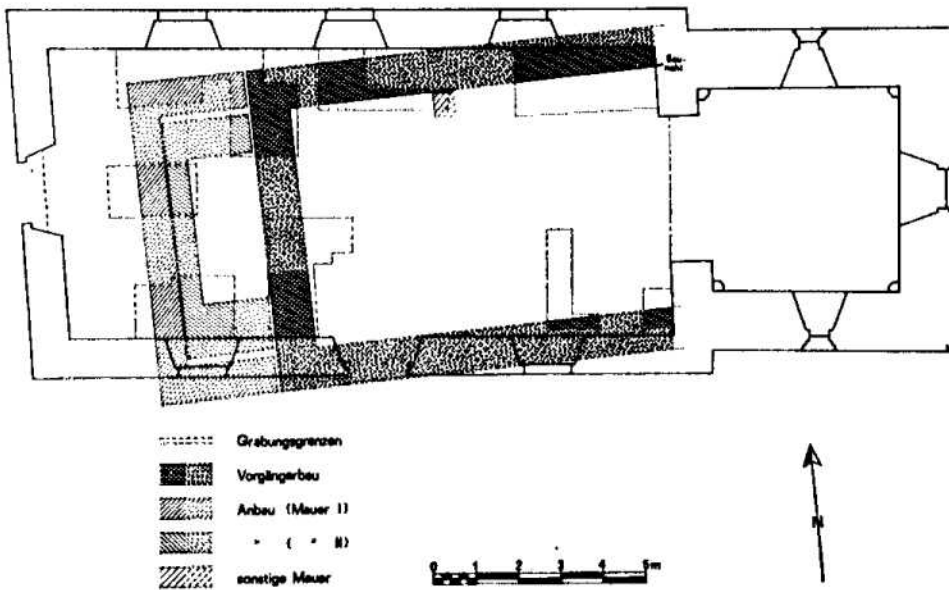


Abb. 3 Oberellenbach – Lage des älteren Kirchensaales unter der heutigen Kirche